

Romanische Sprachgeschichte  
Histoire linguistique de la Romania

HSK 23.1



# Handbücher zur Sprach- und Kommunikations- wissenschaft

Handbooks of Linguistics  
and Communication Science

Manuels de linguistique et  
des sciences de communication

Mitbegründet von Gerold Ungeheuer (†)  
Mitherausgegeben 1985–2001 von Hugo Steger

Herausgegeben von / Edited by / Edités par  
Herbert Ernst Wiegand

Band 23.1

Walter de Gruyter · Berlin · New York  
2003

# Romanische Sprachgeschichte Histoire linguistique de la Romania

Ein internationales Handbuch zur Geschichte  
der romanischen Sprachen  
Manuel international d'histoire linguistique  
de la Romania

Herausgegeben von / Edité par  
Gerhard Ernst · Martin-Dietrich Gleßgen  
Christian Schmitt · Wolfgang Schweickard

1. Teilband / Tome 1

Walter de Gruyter · Berlin · New York  
2003

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die  
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 3-11-014694-0

*Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© Copyright 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der  
engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das  
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Dörlemann Satz GmbH & Co. KG, Lemförde

Druck: Tutte Druckerei GmbH, Salzweg

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

Einbandgestaltung und Schutzumschlag: Rudolf Hübler, Berlin

- Popović, Ivan, *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden, 1960.
- Poulton, Hugh, *Balkans. Minorities and States in Conflict*, London, 1991.
- Protase, Dumitru, *Problema continuității în Dacia în lumina arheologiei și numismaticii*, București, 1966.
- Pușcariu, Sextil, *Limba română*, vol. 1: *Privire generală*, București, <sup>2</sup>1976 (<sup>1</sup>1940).
- Reichenkron, Günter, *Der Typus der Balkansprachen*, ZBalk 1 (1962), 91–122.
- Roesler, Robert, *Romänische Studien. Untersuchungen zur älteren Geschichte Romäniens*, Leipzig, 1871.
- Rosalio, Maria Rita, *Studi sul dialetto di Štivor (Bosnia)*, Firenze, 1979.
- Rosetti, Alexandru, *Istoria limbii române*, vol. 3: *Limbile slave meridionale (sec. VI–XII)*, București, 1964.
- Rubin, Berthold, *Das Zeitalter Justinians*, 2 vol., 1960.
- Rumiz, Paolo, *Maschere per un massacro*, Roma, 1996.
- Sanga, Glauco, *Note sociolinguistiche sulla colonizzazione italiana dei Balcani con particolare riguardo alla Jugoslavia*, in: Benincà, Paola, et al. (eds.), *Scritti linguistici in onore di Giovan Battista Pellegrini*, vol. 2, Pisa, 1983, 157–165.
- Saramandu, Nicolae, *Harta greurilor aromâne și meglenoromâne din peninsula balcanică*, SCL 34 (1988), 225–245.
- Schramm, Gottfried, *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrhundert n. Chr.*, Stuttgart, 1981.
- Schroeder, Klaus-Henning, *Einführung in das Studium des Rumänischen. Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte*, Berlin, 1967.
- Šišmariëv, Vladimir F., *Die romanischen Sprachen Südosteuropas und die Nationalsprache der Moldauischen S.S.R.*, BA 5 (1980), 156–200.
- Skok, Petar, *Zum Balkanlatein. III*, ZrP 50 (1930), 484–532.
- , *Byzance comme centre d'irradiation pour les mots latins des langues balkaniques*, Byzantion 6 (1931), 371–378.
- , *Studi toponomastici sull'isola di Veglia. III*, AGI 25 (1931–1933), 117–137.
- , *Zum Balkanlatein. IV*, ZrP 54 (1934), 175–215; 421–499.
- Stoicescu, Nicolae, *Continuitatea românilor. Privire istoriografică, istoricul problemei, dovezile continuității*, București, 1980.
- Tagliavini, Carlo, *Una nuova lingua letteraria romanza? Il Moldavo*, in: ACISR VIII/2 (1959), 445–452.
- , *Le origini delle lingue neolatine*, Bologna, <sup>6</sup>1982.
- Tamás, Lajos, *Romains, Romans et Roumains dans l'histoire de la Dacie Trajane*, AECO 2 (1936), 46–83; 245–374.
- Tekavčić, Pavao, *Due voci romene in un dialetto serbo-croato dell'isola di Veglia (s.-cr. Krk)*, SRAZ 7 (1959), 35–38.
- Toso, Fiorenzo, *Frammenti d'Europa. Guida alle minoranze etnico-linguistiche e ai fermenti autonomisti*, Milano, 1996.
- Ursini, Flavia, *Dialetti italiani all'estero*, in: Holthus / Metzeltin / Pfister 1989, 373–393.
- Vasmer, Max, *Die Slaven in Griechenland*, Berlin, 1941.
- Vidos, Benedetto Elemér, *Manuale di linguistica romanza*, Firenze, 1969.
- Windisch, Rudolf, *Rumänisch: Varietätenlinguistik des Rumänischen / Linguistique des variétés du roumain*, in: LRL 3 (1989), 464–480.

Emanuele Banfi, Milano

## 58. Entwicklung der romanischen Sprachgrenzen: Itoloromania und Ostalpenraum

### Evolution des frontières des langues romanes: l'Italoromania et les Alpes orientales

1. Begriffsbildung: zu Semantik und Metaphorik der 'Sprachgrenze(n)'
2. Wissenschaftsgeschichtliches zur Metaphorik der 'Sprachgrenze(n)'
3. Zur Herausbildung des derzeitigen Forschungsstandes
4. Interpretation der Kartenbeigaben (Fig. 58.1.–6.)
5. Literatur

1. Begriffsbildung: zu Semantik und Metaphorik der 'Sprachgrenze(n)'

Der inner- und außerhalb der Romanistik heute relativ gut etablierte Begriff der 'Sprachgrenze' ist mehrdeutig. Eine stark alltagssprachlich beeinflusste Auffassung versteht darunter Grenzlinien zwischen his-

torischen Einzelsprachen (wie Deutsch, Italienisch etc.), während eine der Fachsprache der Linguistik zuzurechnende Auffassung darunter eher raumteilende und linienartig ausgeprägte Phänomene in Form von Isoglossenbündeln (und dergleichen) versteht. Diese fachsprachliche Auffassung – und nur sie soll in diesem Beitrag interessieren – setzt allerdings voraus, dass die diskutierten Sprachdaten in einer entsprechend vorstrukturierten Form vorliegen. Als Mindestanforderung hat dabei zu gelten, dass das untersuchte Sprach- und Dialektgebiet stichprobenartig an *N* Stellen (Ortschaften) mittels einer standardisierten – und damit für alle Ortschaften gleichermaßen geltenden – Fragenliste (enthaltend *p* Fragen zu ebensovielen Sprachmerkmalen aller Art) dokumentiert wurde. Das sich dabei ergebende *N* mal *p*-Schema – die Datenmatrix – hat sich im Verlauf der Wissenschaftsgeschichte langsam aber stetig etabliert; die derzeit dazu verfügbare Optimalausprägung liegt in der Form von Sprachatlanten (hier: AIS und ALI) vor. Rudimentäre Ausprägungen davon findet man aber bereits relativ früh, z. B. in Paralleltextsammlungen (wie Biondelli 1853; Papanti 1875 etc.; cf. dazu Pop 1950, 479s.).

Der wissenschaftliche Diskurs über Sprachgrenzen ist immer Teil eines übergreifenden Diskurses über Sprachklassifikationen und -typologie und besitzt daher viele (allerdings nicht immer klar gesehene) Querbezüge zu diesen beiden Teildisziplinen der Linguistik. Diese Querbezüge werden vor allem im wissenschaftshistorischen und im interdisziplinären Vergleich (Romanistik-Germanistik-Anglistik-Indogermanistik etc.) deutlich.

Der Bezug auf das raumorientierte *N* mal *p*-Schema präzisiert außerdem die Art der zu behandelnden Ausgangsdaten: Es handelt sich dabei ausnahmslos um diatopisch relevante Sprachdaten (i. e. um Basilekte bzw. 'Dialekte' im landläufigen Sinn), denen man dabei seit einigen Jahrhunderten mit gutem Grund unterstellt, Träger von für die Aufhellung der jeweiligen Sprachgeschichte nützlichen Informationen zu sein. Diese durch zahlreiche Einzelerfahrungen vieler Linguisten gestützte Überzeugung entspricht weitgehend analogen Erkenntnissen anderer mit räumlichen Daten arbeitender Wissenschaftler wie Ethnographen, Ethnologen, Anthropologen, Humangeographen etc. Insofern liegt hier ein Sachverhalt höchster interdisziplinärer Relevanz vor (cf. Weinhold 1985).

Beim wissenschaftlichen Reden über sprachgeographische Unterschiede und deren 'Begrenzung' muss man sich allerdings über die damit verbundene Metaphorik und die von ihr bedingte inhaltliche Vorstrukturierung aller dabei ins Spiel gebrachten Begriffe im Klaren sein. So evoziert der Begriff *Grenze* unweigerlich die Vorstellung einer mehr oder weniger linear ausgeprägten Konfinierung eines räumlich stratifizierten Phänomens, mag dieses nun ein Küchengarten, ein Staat, ein Dialekt(raum) oder ein einzelnes Sprachmerkmal (etwa in der Form eines bestimmten Phonems oder Lexems) sein. Die 'Grenze' wurde und wird dabei meistens als mauer- oder zaunartiges Konstrukt von immer gleichbleibender Höhe gesehen, an dessen einer Seite das fragliche Phänomen existiert, während es an dessen anderer Seite fehlt. Wiewohl diese Rudimentärauffassung vor allem nach dem Erscheinen der großen Sprachatlanten und aufgrund der damit verbundenen Erfahrungen beim Erstellen von Einzelisoglossen und Isoglossenbündeln zugunsten eines Redens von 'Grenzonen, Übergangsgebieten' etc. weitgehend aufgegeben bzw. nuanciert worden ist, hat die Metaphorik der 'Grenze' die ihr ab ovo inhärente Problematik keineswegs verloren.

Zu unterstreichen ist ferner, dass beim räumlichen Klassifizieren von *N* mal *p* organisierten Sprachdaten methodisch bzw. heuristisch prinzipiell zwei Wege offenstehen: (1) die Analyse der Grenzen einzelner (oder mehrerer) Sprachmerkmale (Isoglottik; cf. dazu Händler / Wiegand 1982 passim), (2) die Analyse der Flächen (Areale) derselben (Chorik). Wie die wissenschaftshistorische Erfahrung zeigt, hat die Analyse von Flächen (Arealen, Straten etc.) gegenüber jener von Grenzen das Interesse bzw. die (kartographische) Kreativität der Forscher weit weniger gebunden. Die Gründe hierfür sind unzweifelhaft technischer Natur. Die kursorische Analyse von *N* mal *p* organisierten Daten – die außerdem meist relativ komplex und umfangreich sind – erfordert einen nicht unbeträchtlichen Arbeitsaufwand und zudem auch kartographisches Geschick. Gerade das Fehlen des Letzteren dürfte für das starke Zurückbleiben der Chorik gegenüber der Isoglottik verantwortlich sein. Hier haben aber die seit etwa zwei Jahrzehnten verfügbaren und sich laufend verbessernden Möglichkeiten der EDV-Graphik eine neue Situation geschaffen bzw. Möglichkeiten eröffnet. Es verbleibt allerdings das Problem

der prinzipiellen Sperrigkeit von Massendaten, das auch die beste EDV nicht beseitigen kann.

## 2. Wissenschaftsgeschichtliches zur Metaphorik der ‘Sprachgrenze(n)’

Die heute beim diatopischen Klassifizieren dominierende isoglottische Metaphorik hat sich erst nach 1900 und damit im Fahrwasser der Erfahrungen mit den großen Sprachatlanten (v.a. ALF) durchgesetzt. Vorher wurden sprachliche Verschiedenheiten im Raum durch Bezug auf den Kontrast zwischen verschiedenen Sprechergruppen oder zwischen deren Wohngebieten thematisiert. Dante spricht im berühmten geolinguistischen Kapitel von *De vulgari eloquentia* (vol. 1, 10) von den sprachlichen *variationes* innerhalb Italiens bzw. zwischen den einzelnen italienischen Regionen wie z.B. *Apulia, Roma, Ducatus, Tuscia*, etc.) oder auch zwischen den Sprachen von deren Bewohnern (*lingua Siculorum, Apulorum, Romanorum* etc.). Die Metapher der Grenze benützt er nur zur Charakterisierung der Einteilung all dieser Sprachen in zwei Gruppen, wobei er sich des Bildes des entlang eines Dachs nach zwei Seiten abrinnenden Regens bedient: «Si quis autem querat de linea dividente, breviter respondemus esse iugum Apennini, quod ceu fistule culmen hinc inde ad diversa stillicidia grundat, aquas ad alterna hinc inde litora per imbricia longa distillat, [...]».

Erst im bekannten *Saggio sui dialetti gallo-italici* von Biondelli (1853) ist bei der Beschreibung dialektaler Differenzen vereinzelt – neben einer dominant flächenorientierten Metaphorik – von «confini, linee» etc. (XLVI–XLVIII) die Rede, wobei diese z. T. bereits quantitativ abgetönt erscheinen: «E quivi pure gioverà ripètere la generale osservazione da noi premessa nelle due Parti precedenti, tornare cioè affatto impossibile il designare con precisione il luogo ove un dialetto finisce e l’altro incomincia, ciò che avviene per leggeri e quasi impercettibili gradazioni; e doversi quindi riguardare le linee superiormente designate come diametri di altrettante zone più o meno larghe, lungo le quali i dialetti di due gruppi, o di due famiglie distinte, vanno assimilandosi e fondendosi insieme» (ib., 472).

Wahrscheinlich stand Biondelli, der seinem *Saggio* eine mehrfarbige Dialektkarte beigegeben hatte, dabei unter dem Einfluss der eindrucksvollen Sprachkarten im von

Berghaus besorgten *Physikalischen Atlas*, wovon die erste Auflage 1845–48 und die 2. Auflage 1852 in Gotha erschienen waren (zu Näherem und Bildproben daraus cf. Goebel 1989). Beide Auflagen fanden damals europaweit starke Beachtung. Für die Zeit davor ist noch auf die 1811–14 im Rahmen der *Inchieste napoleoniche* entstandenen Impulse zu verweisen (cf. Tassoni 1973; Nordman 1998, 443s.).

Biondelli findet allerdings nicht so rasch Nachfolger. In den zahlreichen Schriften von Ascoli, der immerhin als Gründer der wissenschaftlichen Dialektologie Italiens gilt, wird die Grenz- oder Linienmetaphorik zugunsten der Flächenmetaphorik gänzlich beiseite gelassen. In seinem oft zitierten Übersichtsartikel *L’Italia dialettale* (1882–85) spricht er nur von «dialetti», die er als Raumtypen versteht, und von «territori, tipi, gruppi» etc., denen er spezielle reziproke Abstands- bzw. Hierarchierelationen zuweist. Auch die frühe deutsche Romanistik bietet hier nicht viel mehr (cf. Gröber 1888, mit Karte). Die isoglottische Metaphorik taucht erst wieder beim Anthropologen Pullé (1898) auf, der sich dabei offenbar an Biondelli orientiert. Mit Blick auf das Emilianische schreibt er beispielsweise: «Una osservazione importante va fatta però a questa divisione dei dialetti emiliani, e cioè che alla reale varietà di essi, anzichè la classificazione per provincie, si conviene una divisione in tre linee, le quali percorrendo parallele al corso del Po, della via Emilia, e alla catena dell’Apennino, ci diano tre corrispondenti zone che chiamerebbersi, come già di una è avvenuto: valligiana, mediana e montana. I dialetti raccolti entro ognuna di codeste zone hanno tra loro maggiori affinità di quello che non mostrino rispetto agli altri dialetti compresi nella provincia amministrativa medesima» (ib., 72s.). Die fraglichen Linien sind überdies auf der *Carta linguistica e dialettale dell’Italia* des diesem Werk beigegebenen *Atlante* gestrichelt vermerkt.

Eine Chorik und Isoglottik gleichermaßen einbeziehende Studie, die offenbar die in der Galloromanistik vor und nach der Jahrhundertwende erzielten geolinguistischen Fortschritte berücksichtigt, wird erst 1916 von Trauzzi vorgelegt. Datenseitig beruht sie auf den Paralleltextmaterialien von Papanti (1875). Trauzzi scheint sich der anstehenden begrifflichen Problematik (Unterscheidung von *area* und *confine dell’area* sowie von *Einzelmerkmal* und *Dialekt* als

höherrangigem typologischem Konstrukt; diachrone Dynamik der analysierten Merkmale etc.) weitgehend bewusst zu sein, hat aber seinem Werk kein einziges Cartographicum beigegeben. Diese (überaus störende, ja sogar fortschrittshemmende) kartographische Karenz scheint in der Folge zu einem Proprium der italienischen Dialektologie zu werden.

Ab 1928 bietet der neuerscheinende Sprachatlas AIS die Chance, die von Trauzzi angeschnittene Problematik an optimalen Materialien aufzugreifen. Doch wird diese Chance weitgehend nur von Romanisten außerhalb Italiens genutzt, die außerdem die Forschungserträge der galloromanischen Sprachgeographie und den ALF genau kennen (cf. Ettmayer 1924). Deren Texte und Karten bleiben denn auch im Grunde bis heute fundamental. Zu zitieren sind hier v. a. Haag (1907; 1930), Rohlf's (1937; 1947), v. Wartburg (1936a und b) und Hall jr. (1943). Ihnen allen sind die folgenden methodischen Vorzüge gemeinsam: (1) kompetenter Rekurs auf die Daten des AIS, (2) klar erkennbares Bemühen, mehrere areal markant ausgeprägte Einzelmerkmale bzw. deren Grenzen zu typologisch höherrangigen Aggregaten zusammenzuführen und diese zu vertieften sprachhistorischen Demonstrationen bzw. Explikationen zu verwenden, sowie (3) kartographisches Engagement. Wartburg hat dabei den Begriff der 'Linie La Spezia-Rimini' eingeführt (1936a, 8s.; 37; 1936b, 8s.; 14s. etc.), diesbezüglich ganz nahe bei Rohlf's, der ihn konkret erst 1947 (13) aufgreift und ihm das Komplement der 'Linie Rom-Ancona' (1947, 34) hinzufügt (Fig. 58.2.). Seither gehören diese beiden Linien zur stehenden Begrifflichkeit der romanistischen Manualistik.

### 3. Zur Herausbildung des derzeitigen Forschungsstandes

Hinsichtlich unserer derzeitigen Kenntnisse von italo- und rätoromanischen 'Sprachgrenzen' – worunter ausschließlich synthetische Konstrukte in der Form von Isoglossenbündeln oder Polygonzügen variabler Dicke verstanden werden sollen – koexistieren zwei Forschungstraditionen. Beide beruhen datenseitig auf dem AIS. Zum einen ist das die 1977 von Pellegrini veröffentlichte *Carta dei dialetti d'Italia* und zum anderen die Zwischenpunkt-, Schotten- oder Wabenkarte der Dialektometrie (cf. Fig. 58.3.). Letztere ist –

wie die gesamte Dialektometrie – in Italien bzw. in der Italianistik seit ihrem Aufkommen vor rund 25 Jahren weitgehend unrezipiert geblieben. Zur Vorgeschichte der zur *Carta Pellegrinis* führenden Tradition cf. Cortelazzo (1988) und Holtus (1989).

Die Karte Pellegrinis – wozu auch ein kommentierender Begleitband existiert – ist relativ großformatig (130 mal 100 cm) und enthält auf einem vielfarbig bedruckten topographischen Kartengrund der Republik Italien geolinguistisch relevante Flächen- und Punktsignaturen in enzyklopädischer – d.h. methodisch diffuser – Form bzw. Anordnung. Der topographische Kartengrund verzeichnet außerdem den Großteil der in der bisherigen Forschung auffällig gewordenen (Sprach)Landschaften und Orte, wobei die Farbgebung der Landschaften deren Großgruppenzugehörigkeit symbolisiert (Norditalien bis zum Apennin: Gelb bis Orangerot; Toskana: Grün; Mittel- und Süditalien inkl. Sizilien: Rosa bis Violett; Sardinien: Altrosa). Die Legende der Karte vermerkt zu den solcherart farblich markierten Sprachlandschaften weitere Unterteilungen. Mischzonen werden durch schwarze Querschraffur markiert. Der Bezug zum AIS ergibt sich durch 33 ausgewählte (Leit)Isoglossen, die das bunte Mosaik der Sprachlandschaften einzeln oder gebündelt sowie 'frei' (d.h. ohne Beachtung der Haag-Thiessen-Geometrie) durchziehen. Eine verkleinerte und farblich umgestaltete Version davon findet sich am Beginn des vierten Bandes des LRL (1988), eine stark vereinfachte schwarz-weiße Umzeichnung in Grassi / Sobrero / Telmon (1997, 82).

Die Pellegrini-Karte hat durch ihren stark reduzierten methodischen Anspruch eher enzyklopädisch-heuristischen als genuin wissenschaftlichen Wert. Dies betrifft auch die 1989 von Holtus veröffentlichte Dialektkarte, die aber den Vorzug einer klar erkennbaren Zielsetzung – nämlich die kanonische Strukturierung der geolinguistischen Arbeit beim LEI – hat. Im Grunde eröffnet die Pellegrini-Karte keine über Rohlf's 1937 (etc.) hinausgehenden Perspektiven.

Die zur Zwischenpunktanalyse der Dialektometrie führende Tradition beruht auf den folgenden methodischen Prinzipien: (1) datenseitig: möglichst exhaustive Erfassung der aktuell bestverfügbaren Datenquelle (= AIS), (2) visuell-heuristisch: optimale Operationalisierung des Grundnetzes des AIS durch Anwendung der seit 1898 (Haag) in der Linguistik be-

kannten Haag-Thiessen-Geometrie (cf. auch Haag 1907; 1930) und moderner EDV-kartographischer Visualisierungstechniken. Das diesbezügliche Optimum kann freilich nur durch die (hier aus Kostengründen unmögliche) Verwendung von Farben erreicht werden; (3) klassifikationstheoretisch: induktive Ermittlung von (prima vista) verborgenen bzw. latenten Tiefenstrukturen durch die stringente (i.e. quantitativ-mathematische) Beachtung (i.e. Messung) aller Nachbarschaftsrelationen (hier: der Unterschiede) zwischen den Messpunkten der Datenquelle (hier: AIS). Siehe dazu die ausführlichen Diskussionen bei Goebel (1984, passim). Im Rahmen der Dialektometrie ist es zudem möglich, die Analyse von Sprachgrenzen durch jene von Sprachräumen zu ergänzen, wodurch die inner- und außerhalb der Linguistik oft evozierte Doppelstruktur von 'Grenzen' (Behinderung und Beförderung von Kontakten) verdeutlicht werden kann.

Freilich erfordert die Rezeption der Dialektometrie eine kollektive Schärfung des Bewusstseins dafür, was geolinguistische Mustersuche im Sinne einer seriösen Klassifikation eigentlich bedeutet, und ein vertieftes Verständnis für den Gesamtumfang der heuristischen Möglichkeiten des Forschungsinstrumentes Sprachatlas. Zusätzlich wäre eine radikale Verbesserung der eingesetzten Cartographica (aller Art) anzustreben. Dies betrifft ganz besonders die aus Italien stammenden Forschungsbeiträge.

Vor dem Aufkommen der Dialektometrie wurden mehrfach Versuche unternommen, kleinere Datensätze der Romania oder auch nur Italiens mittels ganz einfacher quantitativer Verfahren zu strukturieren: siehe dazu Muljačić (1967), Devoto (1970) oder Pellegrini (1972). Doch wurden die dabei anfallenden Schemata (Tabellen, Matrizen etc.) leider weder entsprechend kartiert noch die methodischen Parallelen zur seit den 50er Jahren international etablierten Numerischen Klassifikation (Taxonomie etc.) erkannt. Dass methodisch die Dialektometrie im Grunde in derselben Forschungstradition wie Muljačić (1967; etc.) steht, ist dadurch bedauerlicherweise bis heute weitgehend verborgen geblieben.

#### 4. Interpretation der Kartenbeigaben (Fig. 58.1.–6.)

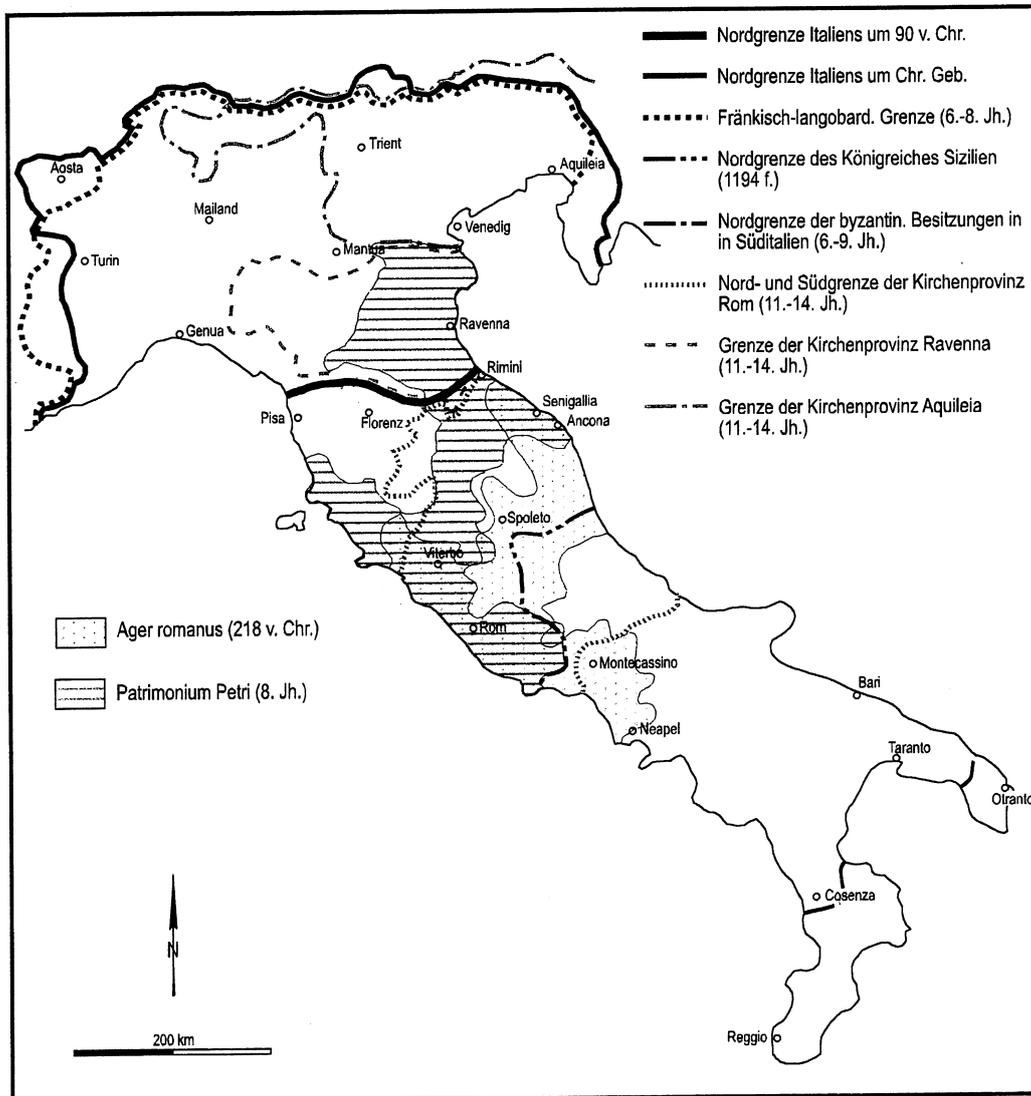
Die sechs angeschlossenen Karten stellen einen indikativen Querschnitt durch die zum

Thema 'Sprachgrenzen' in der Italo- und Rätoromania vorhandenen Cartographica dar. Für diesen Raum existieren nur relativ moderne Daten umfassende geolinguistische Synchronerhebungen (wie AIS oder ALI). Leider gibt es aber – infolge des Fehlens einer genuin skriptologischen Forschungstradition – nichts Vergleichbares zum mittelalterlichen Italien oder zu einem seiner Großräume, wie dies hingegen für die Galloromania (cf. Dees 1980; 1987) durchaus der Fall ist.

Das von Rohlf (1937 etc.) und v. Wartburg (1936a/b etc.) gewählte Vorgehen – Aufzeigen der Geschichte von Einzelarealen und von deren Grenzen (Motto: «Jedes Wort hat seine eigene Geschichte»; cf. Christmann 1971), Zusammenführen vieler solcher Grenzen und deren Interpretationen für einen umfassenden sprachhistorischen Diskurs – hat bis heute nichts von seiner heuristischen Fruchtbarkeit verloren (cf. Schmitt 1974). Es müsste freilich durch eine radikale Ausweitung der empirischen und methodischen Basis modernisiert werden.

##### 4.1. Wichtige historische Grenzen in Italien (3. Jh. v. Chr. bis 14. Jh. n. Chr.) (Fig. 58.1.)

Die Ausgliederung der italo- und rätoromanischen Sprachräume kann mit Stefenelli (1996, 74) (und durchaus im Rahmen allgemein akzeptierter Sehweisen) dreifach interpretiert und erklärt werden: (1) anhand der innerlateinischen Differenzierung bei der Romanisierung, (2) aufgrund fremdsprachlicher und -kultureller Einwirkungen (Sub-, Ad- und Superstrat) bei und nach der Romanisierung, (3) aufgrund regionaler Eigenentwicklungen inner- und außerlinguistischer Art (kirchliche und weltliche Überdachung – cf. Morf (1911) –, Sprachausbau, Migration etc.). Die seit alters her bekannte historische und kulturelle Dreiteilung Italiens (Norden, Mittelteil, Süden) ist sicher durch ein differenziertes Zusammenwirken dieser drei Wirkfaktoren hinreichend genau zu erklären. Bedeutsam sind dabei die Etappen der Ausbreitung der Herrschaft Roms und seiner Sprache seit dem 4. Jh. v. Chr. nach Süden bzw. Osten (gegenüber Umbren, Samniten, Oskern etc.) und Norden (gegenüber Etruskern, Kelten etc.). Insofern ist die Ausdehnung des römischen Staatsbesitzes (*Ager romanus* bzw. *publicus*) zu Beginn des 2. Punischen Krieges dafür indikativ. Ähnlich bedeutsam ist auch die offizielle Nordgrenze Italiens zur Zeit des Bundes-



conc. GOEBL, fec. KNEIDL, 1999

Fig. 58.1. Wichtige historische Grenzen in Italien vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 14. Jh. n. Chr. (Quellen: *Atlante della storia d'Italia*; Engel 1978; Putzger 1977; Stier 1956/91)

genossenkriege (91–89 v. Chr.) und des Kaisers Augustus (30 v. Chr.–14 n. Chr.). Wichtig sind ferner die spätantike bzw. frühmittelalterliche christliche Gliederung Italiens in der Form von Kirchenprovinzen und Diözesen (hier: Aquileia, Ravenna und Rom) und auch die territorialen Überformungen im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen Ostgoten, Langobarden und Franken einerseits sowie den restaurativ agie-

renden Byzantinern andererseits. Für die Herausbildung des auf Fig. 58.2. (rechts) deutlich sichtbaren linguistischen Mittelteils Italiens hat unzweifelhaft der Kirchenstaat (definitiv festgeschrieben durch die Pippinische Schenkung von 756) entscheidend beigetragen (cf. auch Hall 1943). Seit dem späten 12. Jh. stabilisiert sich zwischen (der Stadt) Terracina und dem (Fluss) Tronto die Nordgrenze eines politisch bis 1860

ungeteilt verbliebenen Staatsgebildes, an dessen Südspitze (Kalabrien, Lukanien, Apulien) Byzanz bis zur Eroberung durch die Normannen (ab ca. 1030) kulturell, sprachlich und politisch präsent geblieben war. Die frühere und heutige geolinguistische Relevanz all dieser historisch-politischen Konstellationen muss allerdings von Fall zu Fall herausgearbeitet werden.

#### 4.2. Die Rohlfsschen Isoglossensynthesen (Fig. 58.2.)

Die linke Synthese wurde erstmals 1947, die rechte bereits 1936 publiziert und in der Folge häufig kopiert und reproduziert (zuletzt in Grassi / Sobrero / Telmon 1997, 76). Die damit verbundene Metaphorik geht einerseits auf Rohlf selbst (1947, 34: «Linie Rom-Ancona») und andererseits auf Wartburg (1936a, 8s.; 1936b, 8s.: «Linie La Spezia-Rimini») zurück. Beide Autoren unterstreichen den zonalen (und damit nichtlinear-unscharfen) Übergangscharakter der Isoglossenbündel und deren (wenngleich nur approximative) Koinzidenz mit bestimmten historisch-politischen Grenz(säum)en. So kann beispielsweise das die Region Piemont durchquerende Linienbündel (Fig. 58.2., linke Hälfte) mit Blick auf Fig. 58.1. in seinem okzitanisch-piemontesischen Teil mit der augusteischen Italiengrenze und in seinem frankoprovenzalisch-piemontesischen Sektor mit der von den Franken im 6. Jh. im Bereich des Aostatals nach Osten verschobenen Grenze in Zusammenhang gebracht werden.

Was hingegen die (sprach)historische Interpretation der Linie La Spezia-Rimini betrifft, so haben dazu Rohlf und vor allem Wartburg unzweifelhaft den Löwenanteil des überhaupt dazu Vorbringbaren bereits gesagt, vor allem hinsichtlich deren frühen Wirksamwerdens für prägnante ('westromanische') Leitmerkmale wie die Sonorisierung der intervokalischen Verschlusslaute *p*, *t*, *c*, die Reduktion konsonantischer Geminaten und die Erhaltung der sigmatischen Flexions- und Konjugationsmorpheme. Die ihr für eine Globalgliederung der Romania in einen West- und einen Ostteil zugeschriebene Trennfunktion wurde mehrfach und mit guten Gründen (cf. u. a. Vårvaro 1980) zurechtgerückt bzw. abgetönt. Den dabei vorgebrachten Argumenten ist allerdings ein neues, das aus der Werkstatt der Dialektometrie stammt, hinzuzufügen. Es hat sich mehrfach (anhand italo- und galloromanischer sowie anglistischer Daten) gezeigt, dass nicht

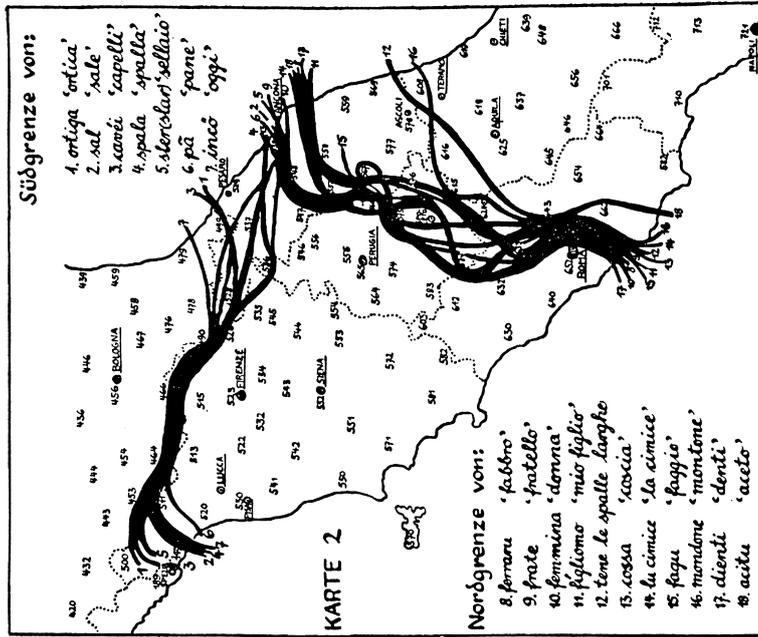
nur mit prominent ausgewählten Sprachmerkmalen (wie den von Rohlf und Wartburg benützten), sondern auch mit 'völlig namenlosem' Merkmalsmaterial – sofern von beiden nur entsprechend viel vorhanden ist – weitgehend dieselben Raumstrukturen und damit 'Linien' erzielt werden können. Damit tritt aber der Erklärungswert spezieller Einzelphasen der gesamten Sprachgeschichte für die Genese einer bestimmten Einzel-Linie (des Gesamtmusters) zurück und rückt jener des Gesamttraumes mit seinem netzwerkartig strukturierten Kommunikations- und Interaktionsgefüge in den Vordergrund. Damit steigt aber auch die Wahrscheinlichkeit, dass den diversen 'Linien' solcher Raummuster prinzipiell ein höheres Alter und eine größere Kontinuität zuzuschreiben sind, als bisher angenommen wurde (cf. dazu speziell Goebel 1996 und Alinei 2000 im Allgemeinen). Umso bedauerlicher ist es, dass es für Mittel- und Süditalien sowie für die Inseln (noch) keine Globalauswertungen gibt.

Weitere Oberitalien betreffende Isoglossensynthesen finden sich bei Haag (1930; mit Haag-Thiessen-Polygonisierung) und Simon (1967 und erneut 1998, 236s.).

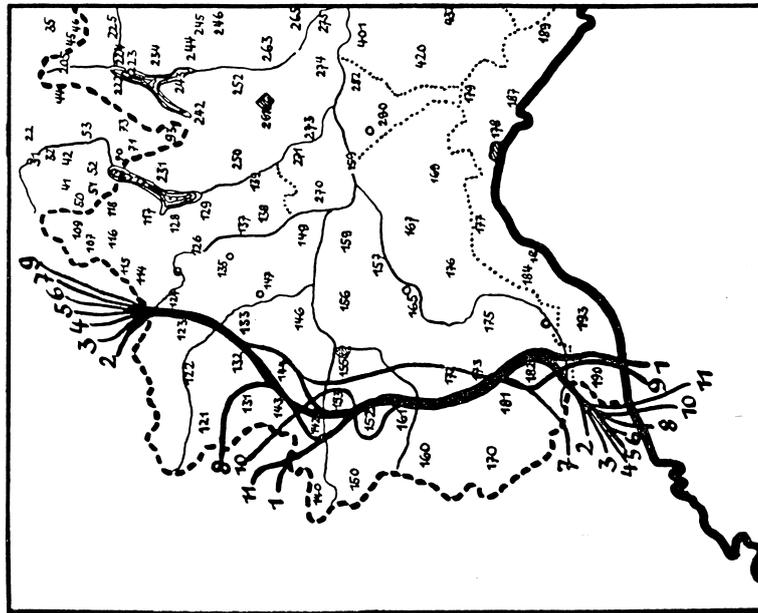
#### 4.3. Eine dialektometrische Zwischenpunktsynthese (Fig. 58.3.)

Siehe dazu auch Goebel 1981; 1983, 49s.; 1983 passim und 1984, vol. 1, 183s. Die Karte beruht auf 696 AIS-Karten, von denen ca. 2/3 lexikalisch und 1/3 morphosyntaktisch relevant sind. Auf diesen 696 Karten wurden 4.836 dialektale Einzelformen mit ebensovielen Arealen identifiziert. Da, wie angesprochen, jedem Wort – und damit auch seinem Verbreitungsareal – eine eigene Geschichte zukommt, ergibt sich aus der Synthese von rund 5.000 solcher Einzel-Geschichten eine Global-Geschichte des Gesamttraumes, deren geographischen Niederschlag das Kartenbild der Fig. 58.3. zeigt.

Die Bildsyntax gehorcht den Prinzipien der Haag-Thiessen-Geometrie und beruht auf 670 Polygonseiten, die in 12-fach gestufter Strichstärke auftreten. Dabei gilt das Prinzip 'je dünner, desto heller' (und umgekehrt). Für die linguistische Interpretation ist die Beachtung vor allem der besonders dicken (i. e. dunkelgrauen) Polygonzüge interessant. Man erkennt dabei sofort, dass die traditionelle Linien-Metaphorik nicht mehr greift und durch sachlich Zutreffendes ersetzt werden muss (z. B. durch Kammerung, Verschottung etc.). Die markantesten



Karte 2: Sprachgrenzen in Mittelitalien (nach den Karten des AIS)



Karte 1: Provenzalisch-piemontesische Sprachgrenze (nach den Karten des AIS)

Fig. 58.2. Zwei Isoglossensynthesen von G. Rohlfs (Quelle: Rohlfs 1947; links (Karte 1): 7, rechts (Karte 2): 14. Die rechte Isoglossensynthese wurde erstmals 1937 publiziert (Rohlfs 1937, 9) und seither in zahlreichen Handbüchern und Übersichtsartikeln abgebildet)

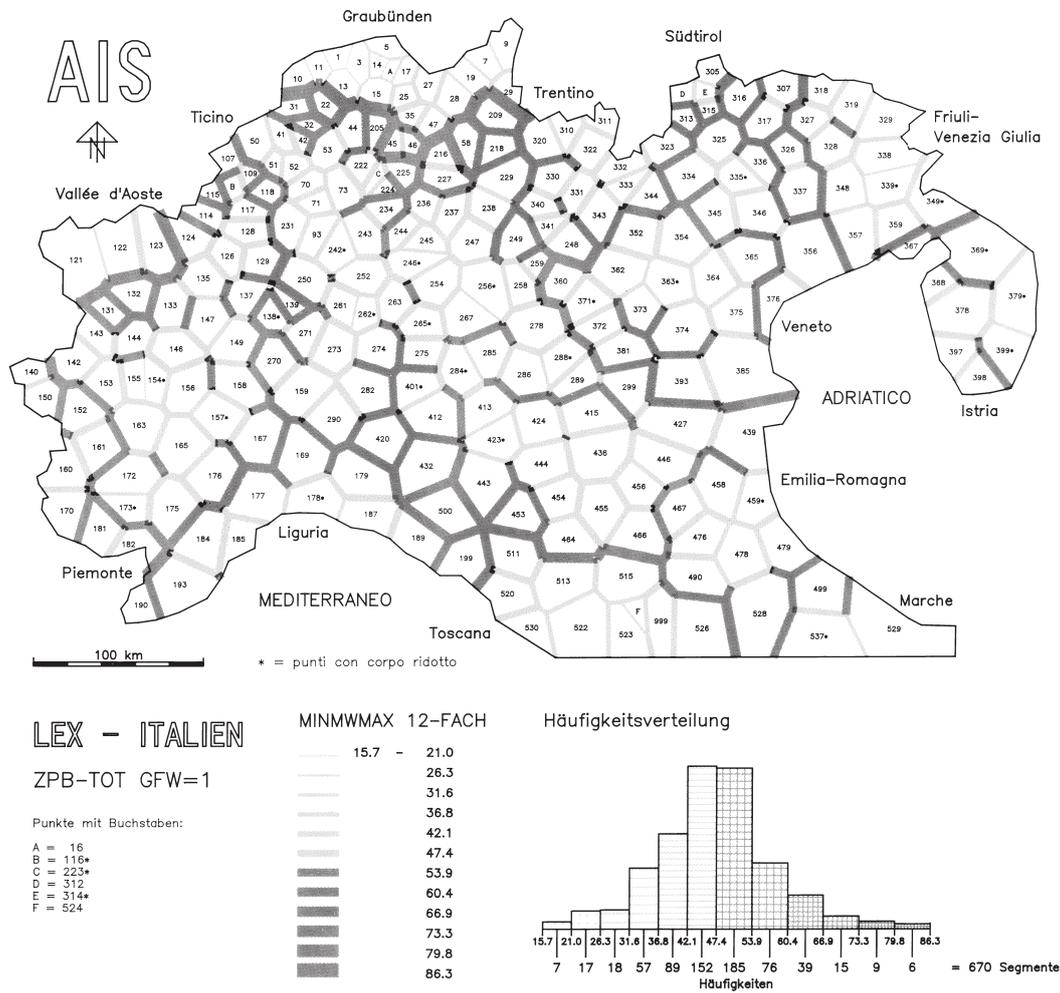


Fig. 58.3. Dialektometrische Zwischenpunktsynthese (Zwischenpunkt-, Schotten- oder Wabenkarte anhand von 696 Karten des AIS)

(Zum Korpus cf. Goebel 1984, vol. 1, 30–60; zur Haag-Thiessen-Polygonisierung cf. ib., 90–92; zum verwendeten Distanzmaß GFW-1 cf. Goebel 1998, 981–984; zur Visualisierungsmethode MINMWMAX 12-fach cf. Goebel 1984, vol. 1, 183–196.)

Die Bildsyntax des Haag-Thiessen-Netzes beruht auf 670 Polygonseiten. Diese werden in jeweils einer von insgesamt 12 Strichstärken (dünn-hellgrau bis dick-dunkelgrau) – also abgestuft – visualisiert. Die hellgrauen Polygonseiten liegen unterhalb, die dunkelgrauen oberhalb des arithmetischen Mittels der aus 670 Distanzwerten bestehenden Häufigkeitsverteilung. Weitere Interpretationshinweise hier unter 4.3., sowie bei Goebel 1982, 49 s.; 1984, vol. 1, 183 s.; 1983 passim.

Verschottungseffekte ergeben sich dabei – durchaus im Rahmen des Erwartbaren, allerdings in vorher unbekannter Nuancierung – an den folgenden Stellen: (1) in eher horizontaler Richtung: südlich des Bündnerromanischen und Frankoprovenzalischen, nördlich des Ligurischen und Toskanischen; (2) in eher vertikaler Richtung: östlich des Alpinokzitanischen, zwischen Piemontesisch und Lom-

bardisch (letzteres deutlich zweigeteilt), zwischen Ostlombardisch und Venedisch, zwischen Venedisch und Friaulisch. Das Trentino und die fünf altbrixnerisch-tirolischen Messpunkte des AIS (PP. 305, 312–315) werden ebenso deutlich abgeschottet. Die chorischen Koinzidenzen mit zahlreichen historischen Landschaftsbildungen Oberitaliens sind evident: Republik Venedig, Graubünden, Roma-

gna-Kirchenstaat, Republik Genua und Florenz; Kirchenprovinzen Aquileia, Mailand und Ravenna etc. Die Linie La Spezia-Rimini (etwa von PP. 189/199 bis 479/499) ist zwar deutlich sichtbar, hat aber innerhalb der Gesamtkarte nicht jene Prominenz, die ihr noch von Rohlf's (1947, 15) zugeschrieben wurde. Die größten Zwischenpunktdistanzen befinden sich nämlich südlich des Bündnerromanischen. Besonders markant ist die Koinzidenz der hier gezeigten linguistischen Raumgliederung mit einer an geogenetischen Daten und mit derselben Klassifikationsmethode erzielten Raumanalyse (cf. Goebel 1996 passim). Dadurch wird vor allem das hohe Alter der meisten auf Fig. 58.3. in Dunkelgrau sichtbaren Polygonzüge deutlich.

Eine exhaustive Valorisierung der Fig. 58.3. und aller von ihr gebotenen Möglichkeiten ist allerdings nur im Rahmen der Gesamtdialektometrie möglich, v. a. durch den Einbezug der Ähnlichkeitsmessung, wodurch die oft thematisierte Doppelnatur anthropogener Raumscheiden (hemmend vs. vermittelnd) veranschaulicht werden kann. Nicht unerwähnt soll noch das Faktum bleiben, dass sich die hier aus rund 700 AIS-Karten destillierten Globalstrukturen bereits bei der Synthese von nur rund 200–250 AIS-Karten in fast identischer Form (schwarzweiß bei Goebel 1983, 106; blau-rot bei Goebel 1984, vol. 2, 160s.) einstellen. Es hat sich ferner gezeigt, dass es dabei auch kategoriell (Phonetik vs. Morphologie vs. Lexikon etc.) kaum signifikante Unterschiede gibt. Wir stehen dabei erneut vor dem Faktum des augenscheinlichen Wirkens einer 'unsichtbaren Hand' (cf. Keller 1994).

#### 4.4. Zwei bündnerromanische Isoglossensysteme (Fig. 58.4.)

Ziel von Schmid, dem Autor der beiden (graphisch eher rudimentären) Liniendiagramme, ist die Aufzeichnung einer Sprachlandschaft in der Mitte Romanischbündens mit isoglottischen Mitteln. Als Datenbasis fungieren der AIS, das DRG und regionale Ortsmonographien. Die obere Synthese (Karte 2) beruht auf phonetischen (Merkmale a) bis e)) und morphologischen (Merkmale f) und g)), die untere (Karte 4) auf lexikalisch-semantischen Merkmalen. Auffällig – aber nicht unerwartet – ist die große Ähnlichkeit der beiden Synthesen. Die Isoglossenbündel schließen die bündnerromanischen Subregionen Surmeir (um Sav.(ognin) und Oberengadin (um Sam.(edan))

ein. In außerlinguistischer Hinsicht ist laut Schmid (1985, 16) der aufgezeigte sprachgeographische Befund mit dem Durchgangskarakter der beiden Subregionen (vermöge der verkehrsfördernden Funktion der Pässe Splügen, Septimer, Maloja und Julier) und der spätmittelalterlichen Zugehörigkeit zum Gotteshausbund in Verbindung zu bringen. Zu weiteren rätoromanischen Isoglossensynthesen cf. Kuen (1970, 235; Gadertal, Ladinien) und Lazard (1985, 64; Friaul).

#### 4.5. Zwei sizilianische Isoglossensynthesen (Fig. 58.5.)

Zu Sizilien, Sardinien und Korsika existieren zwar genügend Sprachatlanten (AIS, ALI, Terracini / Franceschi 1964, ALCo, ALEIC und NALC), doch fehlt es weitgehend an synthetischen Auswertungen derselben, da – was in Italien eine bis heute weitverbreitete Meinung ist – Daten dieser Art vermöge ihrer Buntheit als unklassifizierbar gelten: z. B. Ruffino (1984, 161): «[...] vado maturando la convinzione che le parlate siciliane sono, in definitiva, non classificabili». Während also für Oberitalien die aus der umfassenden Synthese der vorhandenen Daten ermittelbaren Globalstrukturen grosso modo bereits bekannt sind (Fig. 58.3.), ist dies für den Rest der Italo-romania und für die drei Inseln (noch) nicht der Fall. Die hier gezeigten Isoglossensynthesen (aus Ruffino 1984) beziehen sich nur auf einerseits in Westsizilien (Carta 3) und andererseits in Ostsizilien (Carta 5) vorkommende Lexeme und haben daher keinerlei die geolinguistische Globalstruktur ganz Siziliens betreffende Aussagekraft. Damit kann die Frage der Nachhaltigkeit der vorrömischen Besiedlung Siziliens oder jene der arabischen Landnahme noch nicht global beantwortet werden.

#### 4.6. Zwei sardische Isoglossensynthesen (Fig. 58.6.)

Die linke Graphik synthetisiert 59 von Contini (1987) direkt erhobene Isophonen (Liste in Blasco Ferrer / Contini 1988, 848) in graphisch traditioneller Form. Sie hat aber wenigstens den Vorzug, eine isoglottische Globalauswertung von sprachatlasartigem Material zu bieten. Dagegen hat die rechte Auswertung (aus Viridis 1988, 905) nur demonstrativ-heuristischen Wert und verfolgt keine präzisen klassifikatorischen Ziele. Doch gestattet sie – mit der linken Graphik in eine formatgleiche Synopse gebracht – die

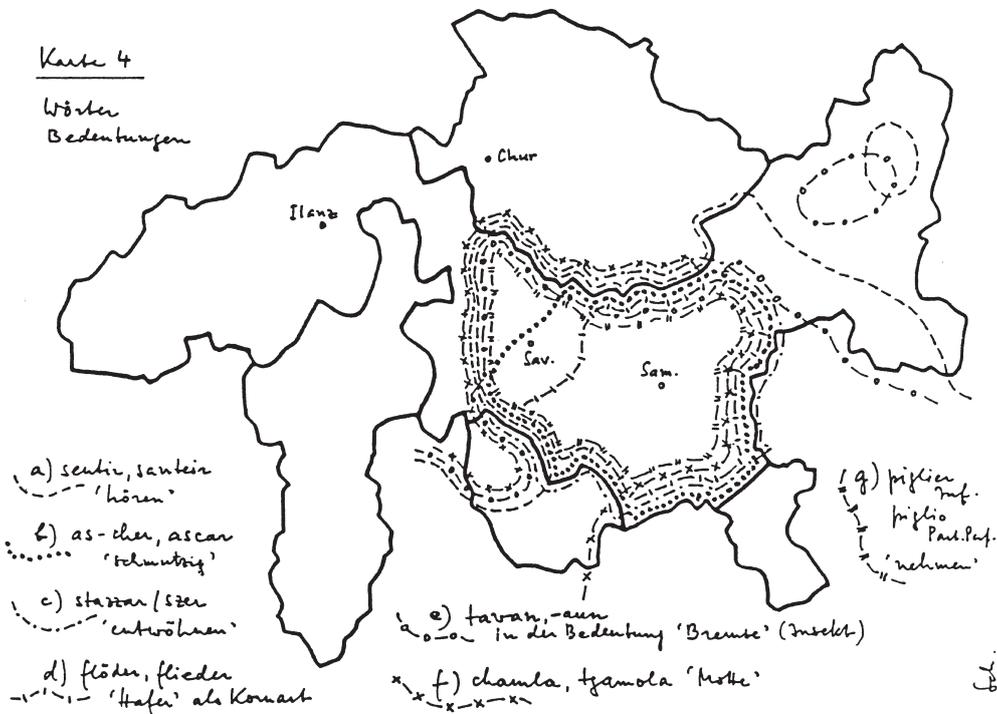
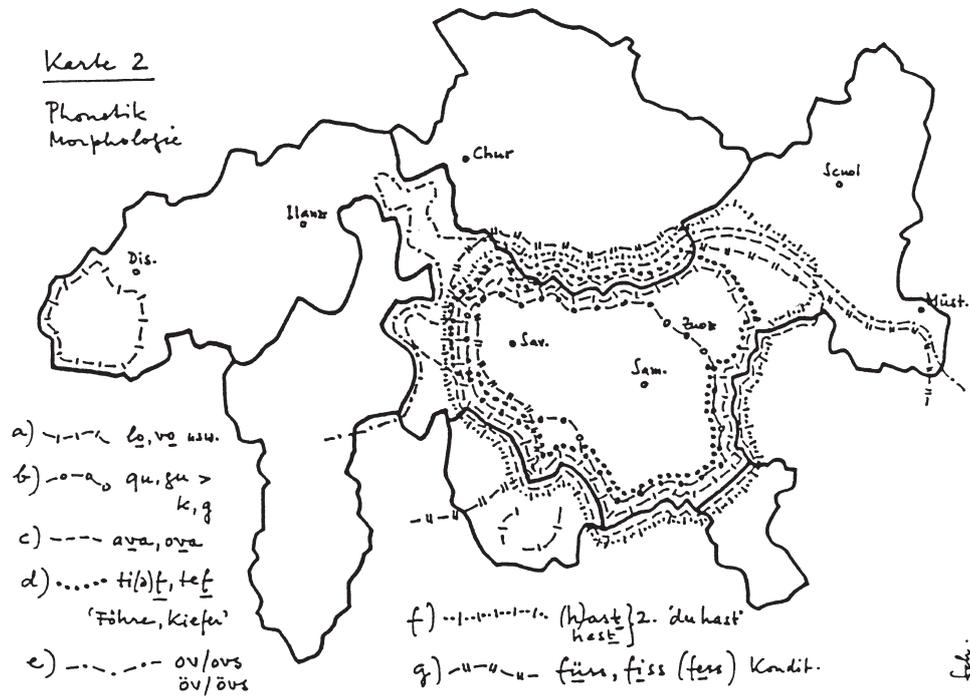


Fig. 58.4. Zwei Isoglossensynthesen zum Bündnerromanischen betreffend Surmeir und Oberengadin (Quelle: Schmid 1985; oben (Karte 2): 59; unten (Karte 4): 87). Siehe auch unter 4.4.

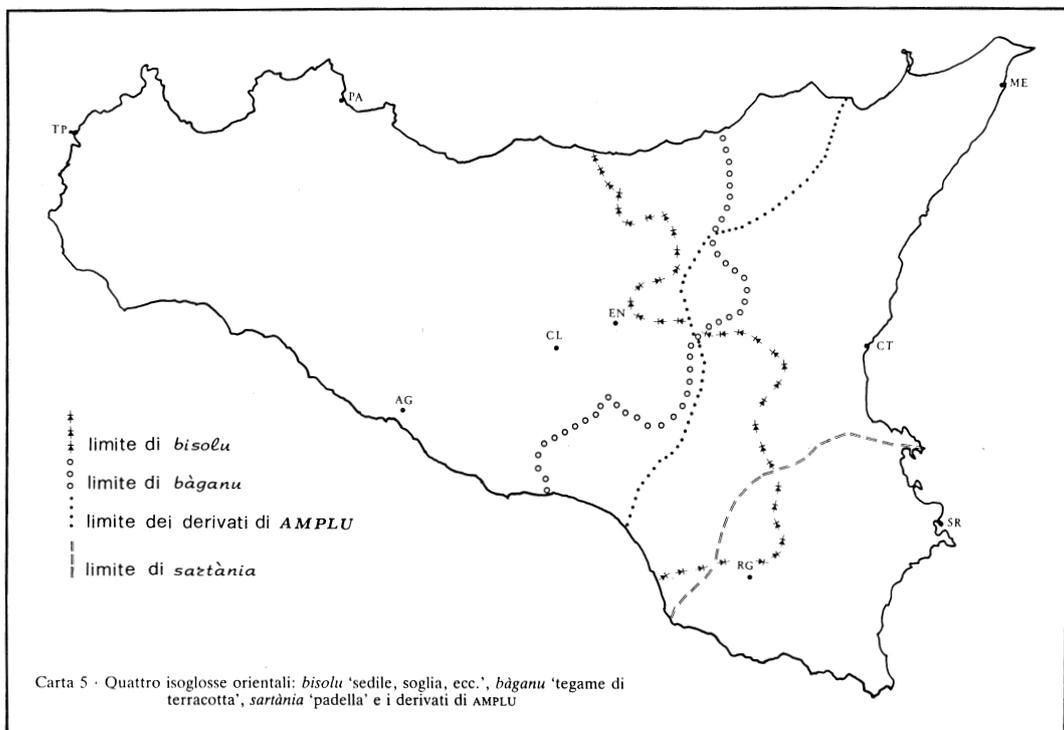
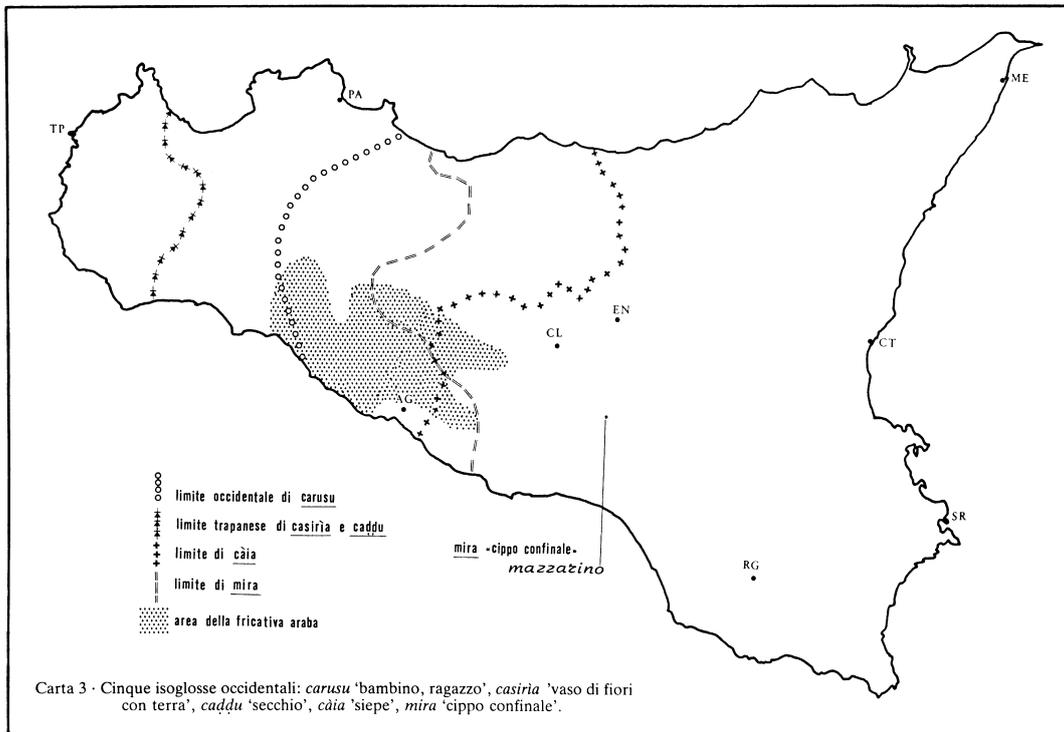
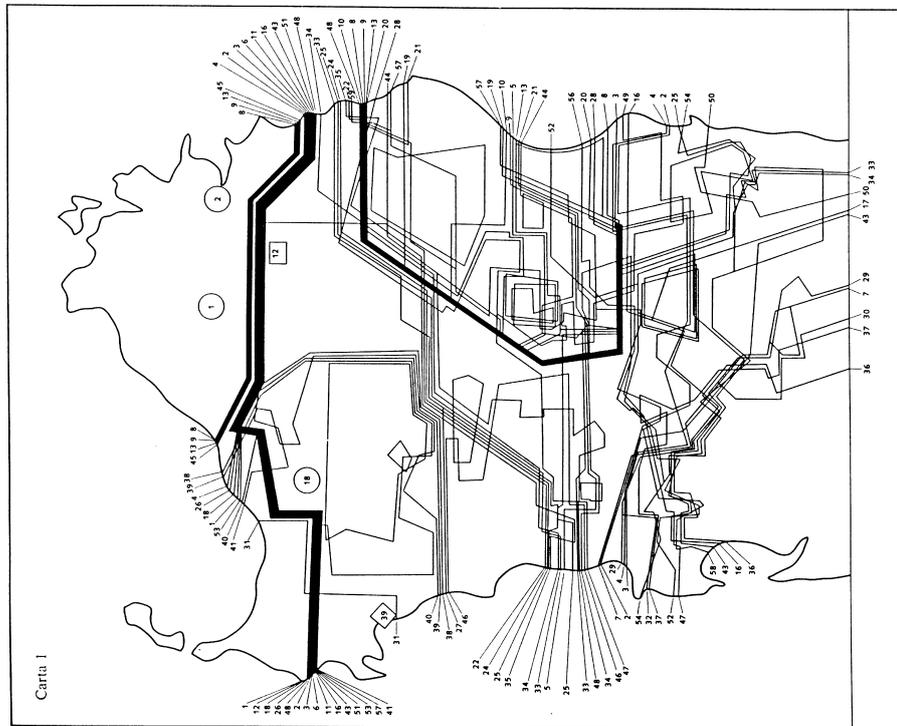
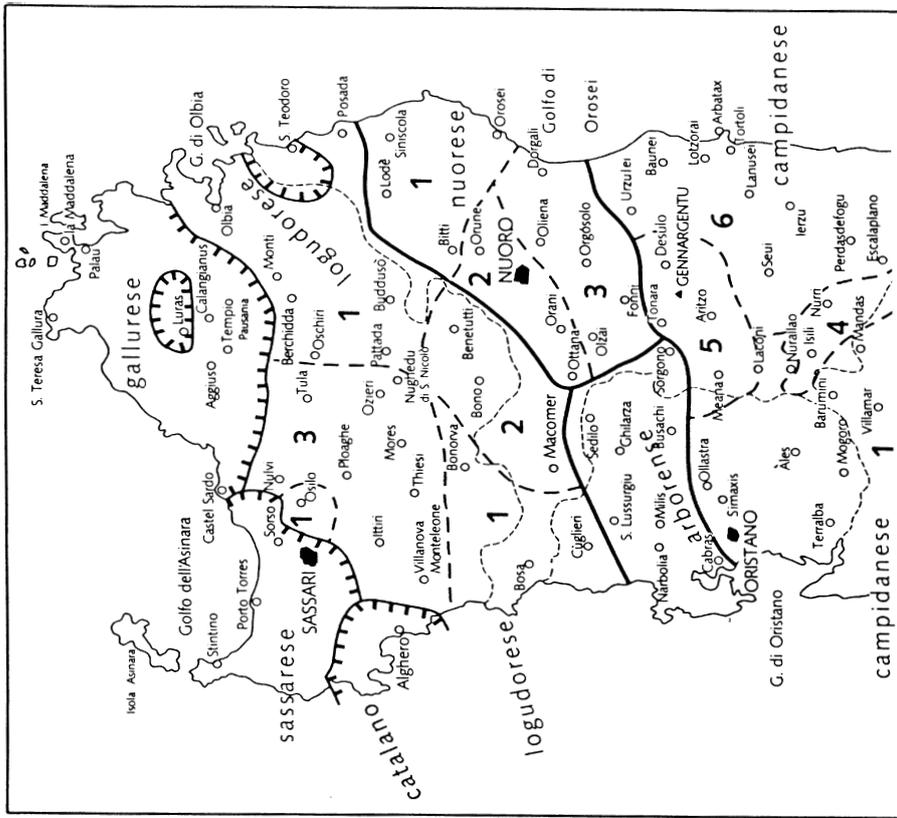


Fig. 58.5. Zwei Isoglossensynthesen zum Sizilianischen (Quelle: Ruffino 1984; oben (Carta 3): 189; unten (Carta 5): 191). Siehe auch unter 4.5.



Divisione fonetica del sardo centro-settentrionale in base al tracciato di 59 isofone fondamentali

Fig. 58.6. Eine Isoglossensynthese und eine Sprachgrenzenkarte zum Sardischen (Quelle: links: Blasco Ferrer / Contini 1988, 847; rechts: Viridis 1988, 905). Cf. auch unter 4.6.

Identifikation der darauf durch Linienbündel zernierten Sprachlandschaften, unter denen prima vista das Sassauresische (erklärbar durch Reste eines früher sehr starken pisani-schen Einflusses; cf. Virdis 1988, 899), das Galluresische (zurückzuführen auf korsische Neusiedlung ab dem 18. Jh.; cf. ib., 899), das Nuoresische und diverse Untergruppen des Logudoresischen auffallen.

Eine der linken Graphik vergleichbare isoglottische Auswertung der vier bislang existierenden sprachatlasartigen Dokumentationen Sardinien (AIS; Wagner 1928; Terracini / Franceschi 1964; ALI) steht noch aus, ganz zu schweigen von dialektometrisch inspirierten Synthesen; interessant ist jedoch die mit zahlreichen (flächenbezogenen) Karten (167–197) versehene interdisziplinäre Studie von Contini et al. (1988–89).

## 5. Literatur

Alinei, Mario, *Origini delle lingue d'Europa*, vol. 2: *Continuità dal Mesolitico all'età del Ferro nelle principali aree etnolinguistiche*, Bologna, 2000.

Ascoli, Graziadio Isaia, *L'Italia dialettale*, AGI 8 (1882–85), 98–128.

*Atlante della storia d'Italia*, Novara, 1997.

Biondelli, Bernardino, *Saggio sui dialetti gallo-italici*, Milano, 1853.

Blasco Ferrer, Eduardo / Contini, Michel, *Evoluzione della grammatica / Sardisch: Interne Sprachgeschichte I. Grammatik*, in: LRL 4 (1988), 836–853.

Christmann, Hans Helmut, *Lautgesetze und Wortgeschichte. Zu dem Satz 'Jedes Wort hat seine eigne Geschichte'*, in: Stempel, Wolf-Dieter / Coseriu, Eugenio (eds.), *Sprache und Geschichte. Festschrift für Harri Meier zum 65. Geburtstag*, München, 1971, 111–124.

Contini, Michel, *Etude de géographie phonétique et de phonétique instrumentale du sarde*, 2 vol., Alessandria, 1987.

–, et al., *Géolinguistique et géogénétique: une démarche interdisciplinaire*, *Géolinguistique* 4 (1988–89), 129–197.

Cortelazzo, Manlio, *Ripartizione dialettale / Gliederung der Sprachräume*, in: LRL 4 (1988), 445–453.

Dees, Anthonij, *Atlas des formes et des constructions des chartes françaises du 13<sup>e</sup> siècle*, Tübingen, 1980.

–, *Atlas des formes linguistiques des textes littéraires de l'ancien français*, Tübingen, 1987.

Devoto, Giacomo, *L'Italia dialettale*, in: *Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università degli Studi di*

Perugia (ed.), *I dialetti dell'Italia mediana con particolare riguardo alla regione umbra. Atti del V Convegno di studi umbri (Gubbio, 28/5–1/6/1967)*, Gubbio, 1970, 93–127.

Engel, Josef (ed.), *Großer historischer Weltatlas*, vol. 1, München, 1978.

Ettmayer, Karl von, *Über das Wesen der Dialektbildung, erläutert an den Dialekten Frankreichs*, Wien, 1924, 1–156 (7 Tafeln).

Goebel, Hans, *Isoglossen, Distanzen und Zwischenpunkte. Die dialektale Kammerung der Rätomania und Oberitaliens aus dialektometrischer Sicht*, *Ladinia* 5 (1981), 23–55.

–, *Dialektometrie. Prinzipien und Methoden des Einsatzes der Numerischen Taxonomie im Bereich der Dialektgeographie*, Wien, 1982, 1–123.

–, *Parquet polygonal et treillis triangulaire: les deux versants de la dialectométrie interponctuelle*, *RLiR* 47 (1983), 353–412.

–, *Dialektometrische Studien. Anhand italomannischer, rätomanischer und galloromanischer Sprachmaterialien aus AIS und ALF*, 3 vol., Tübingen, 1984.

–, *Der Kartograph und Geograph Heinrich Berghaus (1797–1884): ein früherer Zeuge für die 'unità ladina'*, *Ladinia* 13 (1989), 165–183.

–, *La convergence entre les fragmentations géolinguistique et géogénétique de l'Italie du Nord*, *RLiR* 60 (1996), 25–49.

–, *Dialektometrische Beschreibung der Romania*, in: LRL 7 (1998), 977–1003.

Grassi, Corrado / Sobrero, Alberto A. / Telmon, Tullio, *Fondamenti di dialettologia italiana*, Bari, 1997.

Gröber, Gustav, *Die romanischen Sprachen. Ihre Einteilung und äußere Geschichte*, in: id. (ed.), *Grundriß der romanischen Philologie*, vol. 1, Straßburg, 1888, 415–437 (mit Karte).

Haag, Karl, *Die Mundarten des oberen Neckar- und Donaulandes (Schwäbisch-alemannisches Grenzgebiet, Baarmundarten)*, Reutlingen, 1898.

–, *Ein Mundartenstreifzug von der Isère zum Po*, *ASNS* 61 (1907), 106–123.

–, *Die Sprachlandschaften Oberitaliens (mit 1 Karte)*, *GRM* 18 (1930), 458–478.

Händler, Harald / Wiegand, Herbert Ernst, *Das Konzept der Isoglosse: methodische und terminologische Probleme*, in: HSK 1 (1982), 501–527.

Hall, Robert A. jr., *The Papal States in Italian Linguistic History*, *Language* 19 (1943), 125–140.

Holtus, Günter, *Per una carta dialettologica italiana*, in: Holtus, Günter / Metzeltin, Michele / Pfister, Max (eds.), *La dialettologia italiana oggi. Studi offerti a Manlio Cortelazzo*, Tübingen, 1989, XVII–XXIII (mit 5 Übersichtskarten).

- Keller, Rudi, *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*, Tübingen / Basel, 21994.
- Kontzi, Reinhold (ed.), *Zur Entstehung der romanischen Sprachen*, Darmstadt, 1978.
- Kuen, Heinrich, *Romanistische Aufsätze*, Nürnberg, 1970.
- Lazard, Sylviane, *Les frontières du dialecte friulan: étude dialectométrique à la lumière de la méthode globale d'Henri Guiter*, RLiR 49 (1985), 27–70.
- Morf, Heinrich, *Zur sprachlichen Gliederung Frankreichs*, AbhBerlin, 1–37 (mit 4 Tafeln).
- Muljačić, Žarko, *Die Klassifikation der romanischen Sprachen*, RJB 18 (1967), 23–37.
- Nordman, Daniel, *Frontières de France. De l'espace au territoire, XVI<sup>e</sup>–XIX<sup>e</sup> siècle*, Paris, 1998.
- Papanti, Giovanni, *I parlari italiani in Certaldo alla festa del V centenario di Messer Giovanni Boccacci*, Livorno, 1875 (Nachdr. Bologna, 1972).
- Pellegrini, Giovan Battista, *La classificazione delle lingue romanze e i dialetti italiani*, in: ib., *Saggi sul ladino dolomitico e sul friulano*, Bari, 1972, 239–268.
- , *Carta dei dialetti d'Italia*, Pisa, 1977.
- Pop, Sever, *La dialectologie. Aperçu historique et méthodes d'enquêtes linguistiques*, 2 vol., Löwen / Gembloux, 1950.
- Pullé, Francesco L., *Profilo antropologico dell'Italia*, 2 vol., Firenze, 1898.
- Putzger, F. W., *Historischer Weltatlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte*, Wien, 1977.
- Rohlf, Gerhard, *La struttura linguistica dell'Italia*, Leipzig, 1937 (auch in: Rohlf 1972, 6–25).
- , *Sprachgeographische Streifzüge durch Italien*, SbMünchen 1944/46, Heft 3, 1–67.
- , *Studi e ricerche su lingua e dialetti d'Italia*, Firenze, 1972.
- Ruffino, Giovanni, *Isoglosse siciliane*, in: Quattordio Moreschini, Adriana (ed.), *Tre millenni di storia linguistica della Sicilia. Atti del Convegno della Società italiana di glottologia (Palermo, 25–27/3/1983)*, Pisa, 1984, 161–224.
- Schmid, Heinrich, *Zwischen Chur und Chiavenna: die Mitte Romanischbündens*, ASRR (1985), 49–107.
- Schmitt, Christian, *Die Sprachlandschaften der Galloromania. Eine lexikalische Studie zum Problem der Entstehung und Charakterisierung*, Frankfurt a. M., 1974.
- Simon, Hans Joachim, *Beobachtungen an Mundarten Piemonts*, Heidelberg, 1967.
- , *Sprachen im Wandel*, Frankfurt a. M., 1998.
- Stefenelli, Arnulf, *Thesen zur Entstehung und Ausgliederung der romanischen Sprachen / Formation et fragmentation des langues romanes*, in: LRL 2/1 (1996), 73–90.
- Stier, Hans-Erich, et al. (eds.), *Westermanns Atlas zur Weltgeschichte*, Braunschweig, 1956 (Nachdr. München, 1991).
- Tassoni, Giovanni, *Arti e traduzioni popolari. Le inchieste napoleoniche sui costumi e le tradizioni nel Regno italico*, Bellinzona, 1973.
- Terracini, Benvenuto A. / Franceschi, Temistocle (eds.), *Saggio di un atlante linguistico della Sardegna in base ai rilievi di Ugo Pellis*, 2 vol., Torino, 1964.
- Trauzzi, Alberto, *Aree e limiti linguistici nella dialettologia italiana moderna*, Rocca S. Casciano, 1916.
- Vàrvaro, Alberto, *Introduzione*, in: Wartburg, Walther von, *La frammentazione linguistica della Romania*, Roma, 1980, 7–44.
- Viridis, Maurizio, *Aree linguistiche / Sardisch: Areallinguistik*, in: LRL 4 (1988), 897–913.
- Wagner, Max Leopold, *La stratificazione del lessico sardo*, RLiR 4 (1928), 1–61.
- Wartburg, Walther von, *Die Ausgliederung der romanischen Sprachen* (mit 7 Karten), ZrP 56 (1936), 1–48 (= 1936a) (auch in: Kontzi 1978, 53–122).
- , *La posizione della lingua italiana nel mondo neolatino*, Leipzig, 1936 (= 1936b).
- Weinhold, Norbert, *Sprachgeographische Distribution und chronologische Schichtung. Untersuchungen zu M. Bartoli und neueren geographischen Theorien*, Hamburg, 1985.

Hans Goebel, Salzburg